

Umsicht und Augen-Blick

Franz Sedlak



Die sogenannten Dilemma-Geschichten führen zu einer schier unlösbaren Entscheidungssituation wie z.B. folgender: Die Ehefrau liegt im Sterben. Der verzweifelte Ehemann weiß, es kann nur ein bestimmtes Medikament helfen, das „Ruder nochmals her-umzureißen“. Dieses Medikament hat nur eine bestimmte Apotheke. Die hat aber jetzt keine Geschäftszeit. Man müsste sich gewaltsam Zutritt verschaffen. Aber es gibt noch ein Hindernis. Der Preis für das Medikament ist so hoch, dass es für den Mann unerschwinglich ist, nicht erreichbar – außer man nimmt das Mittel ohne zu bezahlen. Ein klarer Verstoß gegen ethische Prinzipien. „Wie unberechenbar, gesetzlos würde die Welt sein, wenn jeder sich das holt, was er braucht, man muss die Auswirkungen einzelner Handlungen auf das Gesamte der Gesellschaft, des Staates, des Globus bedenken. Man muss einen möglichst großen Radius um sich einschlagen, einen großen Umkreis um sich berücksichtigen“, sagen die einen. „Dann ist die Frau tot! Es kommt auf das Hier und Jetzt an, der Augenblick muss wahrgenommen werden. Erst kommt der Mensch, dann das Prinzip!“, sagen die anderen. „Erst kommt die Allgemeinheit, dann der Einzelne“, lautet das Gegenargument. Diese etwas modifizierte Dilemma-Geschichte und etliche andere kreierte und verwendete der Sozialpsychologe Kohlberg zur Veranschaulichung schwieriger ethischer Konflikte.

Wenn man die Kontroverse eingehender betrachtet, ergibt sich die faszinierende Spannung zwischen Prinzip und Situation, zwischen Zeitlosigkeit und Zeitpunkt, zwischen globaler Umsicht und Aufmerksamkeit gegenüber dem Augenblick, zwischen einer Philosophia perennis (immerwährende Philosophie) und dem Kairos (dem Aufgreifen der im Augenblick geforderten Handlung, Entscheidung, Wertung). Die Fürsorge für den Einzelnen in einer konkreten Situation schrieb sich die Psychologin Carol Gilligan auf die Fahnen. Die Achtung des Prinzipiellen und das Bedenken der Konsequenzen für das Gesamtwohl vertrat der Psychologe Lawrence Kohlberg. Weibliche gegen männliche Moral?

Es gibt viele Ideen, wie man die beiden Standpunkte miteinander versöhnen könnte. Eine Lösung wäre z.B.: Wann ist der Kairos gefragt, das Ergreifen der Chance, der Augenblicks-Forderung? Und wann ist Umsicht und umfassende Rücksichtnahme verlangt? (Allerdings nehmen wir mit „Wann dies, wann das“ schon das Situative, die Zeitlichkeit als Grundlage.) Das Dilemma lautet anders formuliert: Soll einem Menschen das lebensrettende Mittel verweigert werden, nur weil man es auf legale Weise nicht erhalten kann? Andererseits, soll es einem Menschen erlaubt sein, Recht und Ordnung zu ignorieren, bewusst zu missachten, wenn es um Leben oder Tod geht?

Wenn es aber um Tausende von gleichzeitig betroffenen Menschen geht? Eine andere Lösung könnte nämlich sein, dass eine Entscheidung „legitimiert“ wird durch die Anzahl der mitbedachten Personen: Je mehr Menschen die Folgen der Entscheidung spüren, erleiden, desto mehr muss eine überindividuelle Lösung gefunden werden (hier wird die umsichtige Orientierung am Prinzip zugrunde gelegt).

Wie immer eine Lösung des Dilemmas aussehen wird, sie wird den Augenblick oder die Umsicht, den Einzelnen oder die Gesamtheit, den Kairos oder das Prinzip usw. als Basisargument verwenden und das jeweils andere in den Grundstoff hineinweben.